

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 20 (2007)
Heft: 1-2

Artikel: Ein Hauch Schweiz und Österreich aus Manhattan : mit Christian Wassmann in der "Blauen Gans" in New York
Autor: Pradal, Ariana / Wassermann, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-123142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Christian Wassmann in der «Blauen Gans» in New York

Ein Hauch Schweiz und Österreich aus Manhattan

Der Architekt Christian Wassmann und ich sitzen in der «Blauen Gans» in Tribeca – einem österreichischen Restaurant im Süden Manhattans. Wassmann ist vor sechseinhalb Jahren hierher gezogen, um für den amerikanischen Architekten Steven Holl zu arbeiten. Seit eineinhalb Jahren arbeitet er auf eigene Faust. Das Restaurant mit hohem Gewölbe, gemütlichen Sitznischen und Wänden, die mit Plakaten tapeziert sind, hat er aus zwei Gründen ausgewählt: «Ich mag diesen Teil der Stadt. Hier habe ich nach meiner Ankunft während des ersten Jahrs gewohnt.» Und mit Österreich verbindet ihn viel. Während seines Innenarchitektur-Studiums an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich hat Wassmann ein Jahr in Wien an der Universität für Angewandte Kunst Architektur studiert. Danach war er bei Steven Holl fünf Jahre lang Projektarchitekt für das Besucherzentrum eines Weinguts sowie für ein Hotel in Langenlois westlich von Wien. Das Projekt begann mit der Erschliessung und Erweiterung der bis zu 900 Jahre alten Weinkeller. Später folgte der Auftrag für das Hotel mit 82 Zimmern und Wellnessbereich.

Der Wein des einen Auftraggebers wird in der «Blauen Gans» ausgeschenkt. Natürlich probieren wir ihn und ich stimme bei: Der Weisse vom Weingut Steininger schmeckt gut. Er ist Jahrgang 2005 und ein Gemisch aus drei Trauben: Grüner Veltliner, Sauvignon Blanc und Muskateller. Wir schauen uns die Speisekarte an und Wassmann gibt Ratschläge. Man merkt, er ist Stammgast hier. Er wählt eine geräucherte Forelle mit Kren als Vorspeise und ich einen grünen Salat mit einem Kürbiskernöl, das so dunkel und zähflüssig wie Maschinenöl ist und gut schmeckt. Die Portionen sind gross und die Zutaten frisch.

Letzten Sommer ist der erste öffentliche Umbau von Christian Wassmann als selbstständiger Architekt in seiner Wahlheimat fertig geworden. Er hat eine winzige Radiostation im Eastvillage erneuert und mit dem nötigen technischen Material ausgerüstet. Weil der Raum nur 2,26 auf 2,26 Meter misst, hat er die Wände mit Spiegeln in verschiedenen Tönungen bekleidet. Den Architekten erfreut der Zufall, dass Länge und Breite Corbusiers Modulormassen entsprechen. Die seitlichen Wandspiegel stehen im 15 Grad Winkel zueinander und so entsteht optisch ein un-

laufender Korridor. Drinnen sieht man sich von allen Seiten, aber nie frontal; aussen sieht man im Spiegel Baumkronen und nichts von der Strasse. Ein kleines, feines optisches Spiel. Als Referenz nennt Christian Wassmann die «American Bar» von Adolf Loos in Wien, die mittels Spiegeln ebenfalls einen winzigen Raum optisch vergrössert. Weiter hat der junge Architekt temporäre Installationen gestaltet, wie multifunktionale Sitzgelegenheiten für eine Vorführung in einem New Yorker Theater oder Kulissen für Benefizgalas – dessen Besuch ein beliebtes Hobby der Schönen und Reichen Manhattans ist.

Wir gehen zum Hauptgang über: Rehpfeffer mit Spätzle für Wassmann und Kärntner Kasnudeln – Riesenravioli mit Ricotta, Kürbis und Minze – für mich.

Das Gespräch geht zur Arbeitssituation in New York über. Man bekomme im Gegensatz zur Schweiz Chancen, ohne sich lange profilieren zu müssen. Auch wenn man jung und frisch von der Schule sei, vertrauen Arbeitgeber, dass man den Auftrag erfülle. Dafür sei es mit der Verbindlichkeit weniger einfach. «Wenn man mit jemandem über ein mögliches Projekt diskutiert, weiss man trotz Zusage oft nicht, ob das Versprechen eingelöst wird.» Zurzeit bereitet Christian Wassmann eine Möbelpräsentation im Vitra Flagship Store vor. Der Laden verfügt über drei schöne, offene Geschosse, auf denen er Vitras Home Collection inszeniert. Auch hier setzt der Gestalter Spiegel ein, um verschiedene An- und Einsichten zu zeigen. Zudem plant er parallel den Umbau eines Ferienhauses in Miami.

Wir reden viel und essen langsam, was sich in diesem Ambiente auch gut tun lässt. Oft kann man in New York nicht mit Muse auswärts essen, weil das Personal ständig nachfragt, ob man noch etwas bestellen wolle; was im Klartext heisst: Konsumiere oder mach den Platz frei. Aber hier ist die Stimmung europäisch, was Wassmann schätzt: «Ich vermisse die Alpen. Immer wenn ich in der Schweiz bin, versuche ich, in die Berge zu gehen.» Er möchte aber in New York bleiben. Die alte nostalgische Stadt, die trotzdem aktuell ist und die Menschen aus der ganzen Welt anzieht, gefällt ihm. Alle sind Fremde hier.

Zum Abschluss genehmigen wir uns knusprige, gefüllte Schokokugeln sowie ein Salzburger Nockerl und pendeln in unserem Gespräch weiterhin zwischen der alten und der neuen Welt hin und her. Könnte Christian Wassmann in der Schweiz bauen, würde er gerne eine SAC-Hütte entwerfen oder renovieren. Ariana Pradal

Ein Schweizer in New York: Der Architekt Christian Wassmann arbeitete zuerst fünf Jahre für Steven Holl, seit einem Jahr ist er selbstständig. Foto: Charly Kurz

